

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühren. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. April 1911.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 42.

Das Fazit der Jahresberichte.

Die Berichterstattung über die Jahresberichte liegt wieder einmal hinter uns. „Ein wahres Glück!“ werden manche unserer Leser denken, die dieser alljährlich wiederkehrenden Rubrik keinen rechten Geschmack abgewinnen können. Auch wir denken ähnlich, wenn auch aus andern Gründen. 378 Jahresberichte aus ebensoviele Orten waren diesmal zu verarbeiten oder (was noch mehr heißen will) zu — bearbeiten. Gar viele von ihnen wollten sich nur recht widerwillig dem gesteckten engen Rahmen anbequemen, trotzdem wir auch diesmal über unsere Wünsche für die Abfassung der Jahresberichte keinen Zweifel gelassen hatten, um einer allzu starken Belastung des „Korr.“ vorzubeugen. Es ist uns leider nicht gelungen; denn nahezu 70 Spalten waren nötig, um dem immer stärker werdenden Stoffandrang gerecht zu werden. Von der Wiedergabe der Berichte der Typographischen Vereinigungen haben wir diesmal gänzlich absehen müssen.

Mit der Einrichtung der Rubrik „Aus den Jahresberichten“, die vor mehreren Jahren erfolgte, glaubte die Redaktion gegenüber der bis dahin üblichen Art der Veröffentlichung von ausführlichen Generalversammlungsberichten vor allem eine Raumersparnis erzielen zu können. Aber das Gegenteil trat ein. Immer mehr Orte, die sich früher auf die Berichterstattung in den Rechenschaftsberichten der Gaue beschränkten, benutzten in der Folgezeit auch den „Korr.“ dazu. Außerdem gestalteten sich die Jahresberichte der einzelnen Sparten von Jahr zu Jahr umfangreicher. In Berücksichtigung all dieser Erwägungen wird in Zukunft die Rubrik aus unsern Organen verschwinden, um einer großzügigeren Darstellung unseres inneren Verbandslebens Platz zu machen.

Alles in allem genommen tritt durch die nun abgeschlossenen Jahresberichte für 1910 das lebhaft pulsierende Leben innerhalb unserer großen Organisation deutlich in Erscheinung. Das ist sicher ein erfreuliches Moment. Unser Verband ist schon oft und zutreffend mit einem Baume verglichen worden, der seine Äste und Zweige hinausstreckt in alle deutschen Gaue. Doch wie ein Baum keine Blätter, Blüten und Früchte tragen kann, wenn seine Wurzeln kranken, so wird auch unsere Gesamtorganisation nur dann eine segensreiche, erprobliche Wirksamkeit entfalten können, wenn ihr aus den einzelnen Mitgliedschaften und Bezirken immer frische Kraft zugeführt wird. Hier liegen denn auch die Wurzeln für unsere organisatorische Schaffenskraft. Die Art und Weise, wie in diesen engeren Vereinigungen die gewerkschaftliche Kleinarbeit verrichtet wird, ist ausschlaggebend für die Erfolge der Gesamtorganisation.

Obwohl der Verband bereits einen gewiß hohen Prozentsatz sämtlicher Berufsgenossen umschließt, verzeichnen doch fast alle Jahresberichte eine weitere Zunahme der Mitgliederziffern. In den wenigen Orten, wo ein kleiner Rückgang eintrat, waren ausschließlich vermindertes Geschäftsgang oder Einführung von Schmachsuhnen die Ursachen. Es ist also mit Befriedigung zu konstatieren, daß in der Aufwärtsbewegung des Mitgliederstandes im Verbandsleben kein Stillstand eingetreten ist. Mit ver-

schwindend geringer Ausnahme schlossen sich die Neuanmeldeten unserer Organisation an. Von den „Erfolgen“ des Gutenbergbundes legen viele Jahresberichte sprechendes Zeugnis ab durch die in allen möglichen Variationen wiederkehrende Bemerkung: Gutenbergbündler = 0. Von andern Orten heißt es: „Die Zahl der Bündler geht ständig zurück“ (Altenburg); „Nur eine morsche Säule . . .“; „Marke G.-B. seit Jahren ausgestorben“ und so fort.

Über den Geschäftsgang im Jahre 1910 gewinnt man aus den Berichten im allgemeinen den Eindruck, daß er sich gegenüber dem Vorjahre gebessert hat, wenn auch die Klagen über den hohen Konditionslosenstand an einzelnen Orten nicht verstummen. Berlin z. B. hatte mit einer durchschnittlichen Arbeitslosigkeit von 6½ Proz. zu rechnen; ihm folgen 14 weitere Orte, die über hohe Arbeitslosenziffern berichten, darunter Köln, Kaiserlautern, Freiburg i. B., Halle, Leipzig, Breslau, Mannheim, Neubabelsberg usw.

Hervorhebung verdient die Tatsache, daß im Berichtsjahr in einer ganzen Reihe von Mitgliedschaften besondere Vereinigungen zur Pflege der technischen Berufsinteressen ins Leben gerufen worden sind.

Der Tarifgemeinschaftsgedanke hat durch Gewinnung einer Anzahl neuer Firmen eine beträchtliche weitere Förderung erfahren.

Wenn man keine zu hohen Anforderungen an den Versammlungsbesuch stellt, kann gesagt werden, daß er sich gegen früher wenigstens nicht verschlechtert hat. In den meisten Mitgliedschaften gewöhnte man sich leider daran, eine Besucherzahl in Höhe von 50 Proz. der vorhandenen Mitglieder als befriedigend zu bezeichnen. Verhältnismäßig wenige Orte nur können über wirklich guten Versammlungsbesuch berichten. Zu den bedauerlichsten Erscheinungen im Verbandsleben gehört es aber ohne Zweifel, daß es Mitglieder gibt, die nicht ein einziges Mal im Jahre das Bedürfnis fühlten, die Versammlungen oder sonstige Veranstaltungen zu besuchen. Saumselige, teilnahmslose Kollegen sind schließlich überall anzutreffen: in der Großstadt, wo Feststellungen über den Versammlungsbesuch besonders schwierig sind, ebenso wie in der Provinz, wo eine strengere Kontrolle in dieser Beziehung geübt wird. Wenn aber die Zahl der Indolenten in einer Mitgliedschaft einen solchen Prozentsatz erreicht wie beispielsweise in Kiel, Naumburg, Biegnitz und andern Städten, die ausdrücklich darüber berichten, so zeigt sich darin ein Krebsgeschaden, auf den wir gerade infolge unserer Stärke öffentlich hinweisen können, um dadurch zu seiner energischen Bekämpfung herauszufordern. Von Offenbach wird bekannt, daß dort ein großer Teil namentlich älterer Kollegen „prinzipiell“ an keiner Versammlung teilnimmt. Das Wort Prinzip (Grundsatz) hat sich gewiß schon manche Verrenkung gefallen lassen müssen, aber eine schlimmere Verschandelung des Begriffs „prinzipiell“ ist wohl kaum denkbar! Haben sich denn alle die ständigen Versammlungsschwänzer schon einmal die Frage vorgelegt, ob einer vorwärtsstrebenden Organisation wie der unsrigen an prinzipiellen, untätigen Mitgliedern gelegen sein kann? Mißmutig nur trotten sie hinter ihren aktiven Kameraden einher und bringen nach ihrer Meinung mit jedem neuen

Wochenbeitrag für die Erhaltung ihrer Rechte ein weiteres Opfer ihrer Übergangsstreue. Damit glauben sie aber auch ihren Pflichten gegen den Verband vollauf Genüge getan zu haben. Wenn es den betreffenden Mitgliedschaften in Zukunft gelingen würde, die Zahl der ständigen Versammlungsschwänzer zu verringern oder die häßliche Erscheinung aus dem Organisationsleben verschwinden zu lassen, so wäre das gewiß ein innerer Gewinn, dessen Bedeutung durch einen äußeren nur schwer aufgewogen werden könnte. Also frisch ans Werk!

Während ein Teil unserer Mitglieder ein größeres Mitbestimmungsrecht in wichtigen Fragen verlangt, füllen bedauerlicherweise Hunderte ihren Platz in der Organisation nicht so interessevoll aus, wie es dringend zu wünschen wäre. Untätig sehen viele Kollegen dem Laufe der Dinge zu und wenn ernste Zeiten sie aus ihrer Seelenruhe aufscheuchen, dann stehen sie der Situation unorientiert und verständnislos gegenüber. Dabei ist die Beteiligung jedes einzelnen Mitglieds am Verbandsleben durchaus nicht so entbehrlich wie es leider vielen scheinen mag. Unser Verband stellt nicht ein Vollwerk dar, das sich dem Auge äußerlich in seiner ganzen Stärke präsentiert. Jedes einzelne Mitglied muß sich nicht mehr als Träger der Organisationsidee fühlen, muß gewissenhaft dafür sorgen, daß sein Scherflein treuer Mitarbeit am Ganzen nicht gar zu gering ausfällt. So sollte es wenigstens sein. Das Denken und Empfinden der Mitglieder muß für den Sinn und die Bedeutung der Gesamtorganisation mitbestimmend sein. Gerade in solchen Zeiten, die es nötig machen, daß der Schwerpunkt bestimmter Erörterungen aus der breiten Öffentlichkeit in die Versammlungen verlegt wird, müssen diese möglichst vollzählig besucht werden.

Im Vortragswesen ist von vielen Mitgliedschaften ein kräftiger Schritt nach vorwärts getan worden. Das gilt nicht so sehr von der Zahl der gehaltenen Vorträge als von den Vortragsthemen, für deren Auswahl mehr und mehr gewerkschaftliche und genossenschaftliche Zweckmäßigkeitsgründe maßgebend zu werden beginnen. Die schnell schaffende Baukunst der Rede ist ja besonders geeignet, dem Geiste die rechte Wohnung zu bereiten, deshalb bedarf das Vortragswesen der besonderen Aufmerksamkeit der Vorstände. Außerdem ist es doch eine alte Erfahrung, daß das gesprochene Wort eine größere Wirkung auszuüben imstande ist als das geschriebene. Der gutgemeinten Anregung einer früheren Gäuorstenkonferenz auf Austausch der einzelnen Gäuorsten als Repräsentanten wurde bisher nur in verschwindend wenigen Fällen entsprochen.

Eine lichtvolle Seite im Versammlungsleben erblicken wir darin, daß die Amtsmüdigkeit der Vorstandsmitglieder diesmal weniger in die Erscheinung trat. Soweit wir den Verlauf der Generalversammlungen verfolgten, blieben in den weitaus meisten Orts- und Bezirksvorständen die seitherigen Vorsitzenden und Kassierer am Ruder. Einige Orte leisteten sich allerdings den Luxus von drei neuen Vorsitzenden, worunter das Vereinsleben natürlich schwer leiden muß.

Wie bisher schon immer, so legen auch diesmal die Jahresberichte der sämtlichen Sparten

beredtes Zeugnis ab von der emsigen Tätigkeit in ihren Zentralkommissionen sowohl wie in den örtlichen Vereinigungen. Als ganz besonders verdienstlich muß die Herausgabe gesammelter technischer Literatur bezeichnet werden, wie sie bei den Maschinenmeistern und den Maschinenseignern zu verzeichnen ist. Die Zentralkommission der Korrektoren gab ihre auch für Seherkollegen wertvollen „Fachmitteilungen“ im Berichtsjahre zweimonatlich heraus, während sie bis dahin vierteljährlich erschienen. Die Zentralkommission der Stereotypen und Galvanoplastiker entschloß sich ebenfalls zur Herausgabe von „Mitteilungen“, um ihre Mitglieder in technischer Beziehung auf dem laufenden zu erhalten.

Mögen die Schäden und Mängel in unsern eignen Reihen, die uns durch die Jahresberichte offenbar wurden, durch rastlose Arbeit eine Beseitigung erfahren. Jeder Verbandskollege muß an seinem Teile dafür sorgen, daß das Organisationsbewußtsein nicht nur nach außen zum Ausdruck gelangt, sondern in gesteigertem Maß auch nach innen, nämlich durch Pflichterfüllung, Verantwortungsbewußtsein und Disziplin. Nur so wird es möglich sein, unsern Verbände die ihm gebührende Stellung innerhalb des Gesamtgewerbes zu erhalten. HZ.

Um den Tarifvertrag

hat sich in den letzten Wochen wieder das Interesse weiter Kreise gebreitet. Pro und Contra stehen sich in dieser für das wirtschaftliche und das organisatorische Leben ungemein bedeutungsvollen Frage zwar lange nicht mehr so scharf gegenüber wie einst, als Deutschlands Buchdrucker den für sie ja nicht neuen, in seiner Ausgestaltung aber doch wesentlich anders sich ausnehmenden Tarifverträgen abtraten und trotz der größten Widerstände in die Praxis umzusetzen verstanden. Wie allen gewärtig, sprach der Erfolg so für uns und gegen die vielen und vielseitigen Kaffanbräute, die in den Reihen der Arbeiterschaft das Beispiel der Buchdrucker mehr und mehr Anhang und bessere oder schlechtere Nachahmung fand. Wir dürfen wohl ohne Überhebung sagen, daß das letztere die Regel geworden ist.

Von der unentwegt tarifeindlichen Groß- und Schwerindustrie abgesehen, hat das Unternehmertum bei grundsätzlicher ablehnender Standpunkt gegen die Tarifverträge aufgegeben resp. aufgeben müssen dank der sich immer stärker entwickelnden Kraft der Gewerkschaftsbewegung. Der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, kann auch hier gesagt werden. Bei den Arbeitern selbst ist seit dem Frankfurter Gewerkschaftskongresse (1899) der prinzipielle Streit um die Tarifgemeinschaft erloschen. In beiden Lagern aber gehen im speziellen die Ansichten über den Tarif doch noch ziemlich auseinander.

Die in der vergangenen Woche in Leipzig abgehaltene 19. Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer erbrachte den Beweis, daß von einer richtigen Abklärung in der Tariffrage selbst nicht immer bei im Vordergrund stehenden Arbeitern gesprochen werden kann, folglich die im allgemeinen noch recht notwendige Aufklärung über die Tarifpolitik der Gewerkschaften der Masse nicht in wünschenswerter Weise zuteil werden kann. Wenn das auch kein Unlutz zur Befriedigung ist, so hätten wir uns doch nicht darum zu kümmern. Aber auf der Generalversammlung der Zimmerer wurde von dem Referenten zu dieser Frage, dem Redakteur Bringmann, der Buchdruckerart und die damit verbundenen Einrichtungen des Bfteren in dem Sinne herangezogen, wie etwa die Abschreckungstheorie praktisch betrieben wird. Bringmann vermißt zwar verkehrte Formen in seinen Exemplifizierungen, aber die Art und Weise, wie er für seine Aufklärung mit Streiflichtern in andre Gebiete experimentierte, gab doch seinen Ausführungen Untertöne, wie sie seit langem noch auf keiner gewerkschaftlichen Generalversammlung vernehmbar gewesen sind. Daß die „Leipziger Volkszeitung“ bei ihrer gegen früher nur wenig veränderten Stellung zu den Tarifverträgen die Bringmannschen Motiven und damit auch die eigenartige Wertschätzung unserer Tarifgemeinschaft durch den Referenten durch Fettdruck auszeichnet, ist eine alte Unart bei diesem Blatte in der Berichterstattung über Gewerkschaftskongresse. In andern sozialdemokratischen Organen überläßt man es dem Verständnis der Leser, sich die nötigen Schlüsse selbst zu ziehen und das eigene Urteil selbst zu bilden. Diese Unbilligkeit der Redaktionsmeinung ist nun einmal Spezialität bei der „V.“. Das ist aber weder hilfreich, noch objektiv, noch sonderlich respektvoll den Lesern gegenüber. Über unsere letzter Generalversammlung berichtete die „V.“ vor drei Jahren nach dieser Methode in einer Weise, die in der darauffolgenden Versammlung der Leipziger Kollegen schlan verurteilt wurde.

Bringmanns Referat über die Stellung der Zimmererorganisation zu den Tarifverträgen hatte den Standpunkt zur Grundlage: Keine Zentralisierung der Tarifverträge Zentralvorstand und Verbandsauschuß gehen konform in dieser Meinung, wollen den örtlichen Organisationen das Entscheidungsrecht über Inhalt, Annahme oder Ab-

lehnung der Tarife vorbehalten wissen, und unterbreiteten dies in einer programmatischen Erklärung der Generalversammlung mit dem Hinzufügen: „Allen Bestrebungen, die Tarifverträge zu zentralisieren, ist der schärfste Widerstand entgegenzusetzen.“ Diese Resolution fand auch einstimmige Annahme, nachdem fast sämtliche Redner sich in diesem Sinne geäußert hatten. Vornehmlich ein Frankfurter Delegierter (Kremer), der am 7. April in der „Neuen Zeit“ einen Artikel über „Die Tarifverträge der Arbeitgeberverbände und die Aufgaben der Gewerkschaften“ veröffentlichte, der sich vollständig in dem Bringmannschen Gehaltensege bezeugt. Vereinzelt wurde auch der Meinung Ausdruck gegeben — namentlich seitens eines Berliner Vertreters —, daß man den Reichstarif doch nicht entgegen werde, die ganze Entwicklung dränge konsequent dahin. Bringmann selbst sagte in seinem Schlusswort, daß das Problem nicht heiße, Reichstarif oder Lokaltarif, ein im Sinne der Zimmerer ausgebauter, nach der Richtung des wirtschaftlichen Fortschritts hin elastischer Langjähriger Reichstarif wäre sogar besser als die jetzt bestehenden Tarife zusammengekommen, aber auf lange Zeit würde nur ein Reichstarif im Unternehmenssinne zustande kommen. Wie von dieser Bringmannschen Hypothese, so kann von seinem Referat, der anschließenden Debatte wie auch von dem Kremer'schen Vortrag in der „Neuen Zeit“ die Variante auf eine bekannte Stelle im „Gaul“ gelten: In vielen Worten wenig Klarheit, viel Irrtum und ein Fünftel Wahrheit! In dieses wenig anmutende Bild einer nicht geringen Tatsachenerkennung paßt die Ablehnung aller Anträge auf Urabstimmung bei größeren Tarifverträgen, um die Entscheidung in allen wichtigen Fragen in die Hände der Mitglieder zu legen, die Tarifpolitik auf eine demokratischere Grundlage zu stellen und das Mißtrauen gegen die Führer zu beseitigen, allerdings gar nicht. Nach der die ganze Tarifdebatte durchziehenden Tendenz hätte das Verlangen auf Urabstimmung ebenso einstimmig akzeptiert werden müssen, wie die grundlegende Resolution zur Tarifpolitik des Zimmererverbandes. Anstatt dessen sah man auch die Äußerungen der Äußerer, wie z. B. Kremer (Frankfurt a. M.), die Urabstimmung verwerfen. Nicht, daß dies eine falsche Taktik wäre — wir bekennen uns vor wie nach als Gegner des Referendums —, sie paßt nur nicht zu der auf dieser Leipziger Generalversammlung eingeschlagenen, ist keine Konsequenz des im Ganzen eingenommenen Standpunktes.

Man muß wissen, daß Bringmann seit Jahren unter den Illustren Köpfen der deutschen Gewerkschaftsbewegung immer mehr den Eingang macht, ihn hat der Eigensinn der Prinzipienreiterer in weitem Maß erfasst. Wie die aufmerksamen Leser und die sich mehr als nur durch Beitragzahlen betätigenden Mitglieder sich noch erinnern werden, nahm der Redakteur des Zimmererorgans schon mehrfach eine so eigenartige Stellung ein, daß es in der Gewerkschaftspresse nicht-heim-bloken-Verwundern verblieb. Die Bringmannsche Leistung im vergangenen Jahr, als der große Kampf im Baugewerbe mit einer selbst von den Sprachrohr des Unternehmertums eingefangenen Schlappe für die Scharfmacher genobigt hatte, war es bekanntlich Bringmann, der einen so exponierten Standpunkt vertrat, daß er das Jagt dieser verfehlten Ausprägung nicht für die Arbeitgeber, sondern für die Arbeiter im unglücklichen Sinne zog. Dieser ungewöhnliche Vorgang wuchs sich dann zu einem heftigen Streite zwischen den Organisationsleitungen und den Verbandsorganen der Bauarbeiter aus. Die ganze Affäre hatte frappant Gaißlichen Anstrich.

Wie aus verschiedenen Äußerungen auf diesem Leipziger Verbandstage zu entnehmen und auch sonst bekannt ist, wandeln die Maurer und die mit diesen nun organisatorisch verschmolzenen Bauhilfsarbeiter in der Tarifpolitik in andern Bahnen, die unweigerlich zum Reichstarif führen, und zwar in absehbarer Zeit. Wenn die gegenwärtige tarifliche Verfassung im Baugewerbe bereits als Reichstarif angesehen wird, so stimmt das nicht ganz, wenn diese Auffassung auch nicht direkt falsch genannt werden kann. Denn das allgemeine Vertragsmuster ist ein ziemlich festes Gebäude in Höhebau, die örtlichen Vereinbarungen vollenden nur den Bau. Manchmal oder vielmehr gar nicht selten freilich erst unter erschwerten Umständen, als sie sich bei der Errichtung des Gesamtgebäudes einstellen. Das zeigt sich soeben wieder bei den Holzarbeitern, deren nunmehr abgeschlossene zentrale Tarifverhandlungen in einer großen Zahl von Orten in schrillen Dissonanzen auf beiden Seiten ihren Ausklang fanden. Es ist natürlich kein erwünschter Zustand, wenn die zentralen Abmachungen in Streiks und Ausprägungen von mehr oder weniger größerem Umfang ihr Echo finden, und das gar schon, während die Beauftragten beider Parteien noch am grünen Tische zusammenliegen. Aber wir Buchdrucker haben ja ähnliches früher erlebt — Rheintal-Westfalen! —, und wenn solche recht zweifelhaften Intermezos sich bei uns jetzt überlebt haben, so liegt das einzig daran, daß sich bei uns beide Teile in das Wesen des Tarifvertrages eingelebt haben. Wenn die Begriffe von der Tarifpolitik allerdings noch so roh und wenig geklärt sind, so sehr sich noch in den ausgetretenen Bahnen veralteter gewerkschaftlicher Auffassung der Dinge bewegen wie bei den Zimmerern, braucht man sich auch nicht zu wundern, wenn der Geschmach an der Tarifgemeinschaft kein besonderer ist. Wie die tarifliche Entwicklung in der Holzindustrie, im Bau-, im Maler-, im Schneider-, im Steinindustrie, im Buchbindergewerbe wie auch bei unsern Hilfsarbeitern aber ist, so kollidiert der Leipziger Beschluß der Zimmerer damit nicht unerheblich. Bei den Malern und den Schneidern liegen die Dinge unsern tariflichen Verhält-

nissen am nächsten. Einzelne Redner hoben ja schon die Unterschiedlichkeit der Auffassungen in der Tariffrage in der Zimmerer- und in der Maurerorganisation hervor und betonten, daß letztere ihre Tarifpolitik ändern müsse. Das Jahr 1913 wird abermals eine Tarifbewegung im Baugewerbe sehen; hoffentlich führt dann der Streit um die Tariffrage nicht zu ersten Differenzen zwischen der zweitgrößten Gewerkschaft in Deutschland, dem letzten Bauarbeiterverband, und der benachbarten, wesentlich kleineren Zimmererorganisation. Die gewiß nicht zimperliche Unternehmerschaft im Baugewerbe würde dabei im Rohre sitzen und ihre Pfeifen schneiden.

Man wolle mir keineswegs in Worte stellen, daß die Unternehmerrorganisationen, und nicht zuletzt die des Baugewerbes, immer häufiger den Versuch machen, die Tarife mit allerlei Garantien zu versehen und Bestimmungen in sie hineinzubringen, die für die Arbeiter unannehmbar sind. Die Unternehmerrorganisationen werden von ihren zum größten Teile juristisch gebildeten Sachwaltern, Generalsekretäre genannt, in liebevollster Weise mit den Untiefen unserer höchst unvollkommenen und widerspruchsvollen Rechtspflege bekannt gemacht, und wie die Dinge da heute noch liegen, haben die Arbeitgeberverbände manches vorzuziehen. Die Bauarbeiter einschließlich der Zimmerer erbrachten im vergangenen Jahr aber selbst den Beweis, daß ein solches Tarifmonstrum sehr wohl von den Gewerkschaften zurückgewiesen werden kann. Es wäre ja auch noch schöner, einen Tarifvertrag, von dem beide Partner in gleicher Weise ihren Vorteil haben wollen, der Pflichten und Rechte gleichmäßig verteilen soll, so zu formen, daß er den Unternehmern weitgehende Rechte einräumt, für die Arbeiter aber die Pflichten in ganz unverhältnismäßigem Grade häuft. Für einen solchen Tarif würden auch wir uns bedanken. Ein Tarif, ganz gleich ob Lokaltarif, Territorial- oder Reichstarif, der die Arbeiter mehr schädigt als er ihnen nützt, für die Unternehmer jedoch „Speck“ in weitester Erfassung dieses dem Ohre so wohlklingenden Wortes aus der Buchdrucker-Sprache ist, ist überhaupt kein Vertrag, das wäre einfach ein Diktieren des wirtschaftlich Stärkeren. Dazu gehören aber stets zwei, und die Gewerkschaft möchten wir sehen, die da mitmacht. Das könnte nur möglich sein nach einem für die Arbeiter verlorenen Kampfe. Bringmanns Ausführungen lassen aber die Deutung zu, als wäre der Reichstarif der Buchdrucker eine Ausgeburt arbeiter-schädigender Tarifpolitik.

In Nr. 44 werden wir in einem Schlussartikel zeigen, wie unsre Tarifgemeinschaft als Pionier auf der Generalversammlung der Zimmerer aufmarschieren mußte und im Zusammenhange damit einige andre Tarifdebatten streifen.

Das Buchgewerbe im Auslande.

Portugal, ein-gedehner-Strat-entbrannt, schon-Nutz-mitgeteilt, in-Bisabon. Er-umfakt-Dia-Sezer, Drucker- und Buchbinderektion. Wieschwer es ist, auf tariflichem Gebiete hierzulande auch nur einen Schritt vorwärts zu kommen, lehrt die Vorgeschichte dieser Bewegung. Bereits vor 20 Jahren reichten die Bisabonner Buchdrucker ihren ersten Arbeitsvertrag ein, der Löhne und sonstiges regeln sollte. Nicht uninteressant ist; daß die vorzügliche Begleitchrift zum ersten Tarife von dem Kollegen Bisbanio da Silva verfaßt wurde, der heute als Prinzipalvorsitzender dem Tarife die größten Schwierigkeiten entgegensetzt. Mit mehr oder weniger zweifelhaftem Erfolge wurde noch zweimal, im Jahre 1896 und 1904, versucht, den Tarif zur Anerkennung zu bringen. Bei der letzteren Bewegung hatte man sich mit recht wenig begnügen müssen, aber eine Resolution angenommen, in einem günstigen Momente den Streit wieder aufzunehmen. Die gegelten Forderungen, daß etwas mehr Ordnung an Stelle der herrschenden Anarchie im Gewerbe und Organisation treten würde, sind nicht in Erfüllung gegangen und der „günstige Moment“ ließ auch lange genug auf sich warten.

Nach dem Umgestaltungsentschlussum in der Staatsform wurde die Arbeiterklasse aufgerüttelt und begehrte das gleiche mit ihren tröstlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen; seit geraumer Zeit spielen sich daher in allen Teilen des Landes Streiks ab, deren teilweise heftige und Bugeiligkeit den jahrelangen Entbehrungen und der niedrigen Bildungsstufe des Arbeiters zuschreiben ist. Durch die Tagespresse sind die Leser ja darüber hinreichend unterrichtet. Auch die Buchdrucker wachten auf, erinnerten sich ihrer feinerzeitigen Resolution und glaubten, der günstige Moment sei gekommen, als die Prinzipale sich in einem Syndikat zur Verteidigung ihrer Interessen vereinigten. Einen Gegenfag zum Vorgehen der andern Arbeiter bildeten die Buchdrucker; sie sandten nämlich den Prinzipalen zur Gründung ihres Syndikats ein sehr hübsches Begrüßungsschreiben, gratulierten und — viele Wege führen nach Rom — wünschten ihnen gute Kollegialität und Gesundheit. Gleichzeitig wurde der Bitte Ausdruck gegeben, es möchte eine gemischte Kommission ernannt werden, die Mittel und Wege ausfindig machen solle, um das Budgetgewerbe auf ein höheres Niveau zu bringen, Zwistigkeiten zwischen Kapital und Arbeit auszuwischen usw. Das Prinzipalsyndikat antwortete schon nach wenigen Tagen ebenso hübsch wie enthusiastisch, daß es die Absicht habe, mit dem Verband unserer Kollegen freundschaftliche Beziehungen der Sympathie zu pflegen und es sei der gleichen Meinung, daß etwas fürs Gewerbe geschehen müsse. Mit diesem allzuviel Enthusiasmus ging's wie mit Champagnerwein, den man nicht rechtzeitig mit dem Pfropfen schließt — die ganze Geschichte geht in Schaum auf und die durstige

Seele hat das Nachsehen. Als nämlich die Kassabanner Sektion der Seher, Drucker und Buchbinder einen Tarif ausarbeiteten, der Minimallohne festsetzte, das Begriffs-(un)wesen regelte, um so der furchterlichen Schmutzkonturrenz etwas zu Leibe zu gehen, hüllten sich die Prinzipale nach Empfang des Tarifentwurfs zwei Monate in tiefes Schweigen, trotzdem man von Arbeitnehmerseite bereit war, über alle Punkte zu diskutieren. Endlich, Mitte März, traf eine Antwort ein. In einer Generalversammlung hatten die Prinzipale eine Resolution angenommen, die im Auszuge besagt: Die Arbeiterorganisation und der vorgeschlagene Tarif werden nicht nur nicht die herrschende Krisis im Buchgewerbe beseitigen, sondern die Existenz noch erschweren. Trotz dem guten Willen der Industriellen können aus vielerlei Ursachen keine Aufbesserungen stattfinden, da mit einer Lohn-erhöhung eine Auftragsrückbildung befürchtet werden muß; bevor an eine Verbesserung der Lage der Arbeiter gedacht werden kann, muß mit Spezialreformen das Gewerbe auf eine gesunde Basis gehoben werden. Die Prinzipale lehnen also den vorgeschlagenen Tarif vorerst ab, sind aber bereit, eventuell den Neunstundentag zu akzeptieren.

Als diese Antwort in einer Versammlung der vereinigten Sektionen mitgeteilt wurde, wurde einstimmig der Streik beschlossen. Derselbe erstreckt sich nicht auf die Zeitungsdruckereien; die Tageszeitungen erscheinen wie gewöhnlich. Eine Anzahl von Firmen hat bereits bewilligt. Die Druckerei des Verbandes bringt sich zur Herstellung von Druckfäden in empfehlende Erinnerung. Der von den Prinzipalen abgelehnte Tarif sollte folgendes bescheiden: 1. die Schmutzkonturrenz zu bekämpfen, 2. die Gehaltszahl zu beschränken (bei einer künftigen Statistik wurden in einem Geschäft 20 bei 2 Gehilfen festgestellt) und die Löhne, die zwischen 2,50 und 3,50 Fr. schwanken, etwas zu erhöhen. Bei den hygienischen Vorschriften hatte man ein Auge zugeblinzt.

Samoa. (Deutsches Schutzgebiet.) Um einer Forde- rung auf Lohn-erhöhung größeren Nachdruck zu ver- leihen, hat das zumeist aus Eingeborenen bestehende Personal der „Samoaianischen Zeitung“ in der Hauptstadt Apia plötzlich die Arbeit niedergelegt. Dadurch ist natürlich das Erscheinen der Zeitung sehr in Frage gestellt, um so mehr als ein sofortiger Ersatz der Ausständigen durch Streikbrecher ausgeschlossen erscheint.

Aus den Jahresberichten 1910.

Sparten.

e) Stereotypen- und Galvanoplastiker.

Berlin. Das Jahr 1910 brachte gegenüber seinen Vorgängern keine Besserung des Beschäftigungsstandes. Obwohl wir uns in einer Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs befinden, ist die Zahl der Arbeitslosen doch kaum nennenswert zurückgegangen. Die Viehmachinen, die durch eine Neuerung in letzter Zeit noch weitere Arbeitskräfte überflüssig machen, die vermehrte Aus- bildung von Lehrlingen sowie die Beschäftigung von Hilfsarbeitern mit Gehilfenarbeiten sind die haupt- sächlichsten Ursachen dieses bedauerlichen Zustandes. Nach einer aufgenommenen Statistik waren im vergangenen Jahre 90 Kollegen zusammen 6000 Tage arbeitslos oder das ganze Jahr hindurch ständig 20 Arbeitslose vor- handen. Das sind auf 400 gerechnet 5 Proz. Zur Er- lebigung der Geschäfte fanden neun Vereins- und zwei Generalversammlungen statt. Außerdem eine Reihe Offizinsversammlungen. Vorträge hielten Kollege Haber über: „Unfallverhütungsvorschriften und Unfallfolgen“; Kol- lege Lohn über: „Das saure Kupferbad und seine Analyse“; Gewerkschaftssekretär Ritter über: „Zunungen, Zunungs- ausschüsse und Handwerkskammern“; der zweite Verbands- vorführende H. Grafmann über: „Zeitgemäßes“. Zur Vorbereitung einer Agitation im Dergau wurden an alle Bezirke und größeren Orte Fragebogen versandt und ermittelten wir dadurch 50-60 Stereotypen- und Galvano- plastiker, zum größten Teil gelernte Buchdrucker. Diese arbeiten fast durchweg zu tariflichen Bedingungen, wenn auch die Löhne minimale sind. In drei Orten werden alle Stereotypenarbeiten von Hilfsarbeitern hergestellt. Der Verein zählte am 31. Dezember 1910: 405 Mitglieder, Der-Rassenbestand betrug 9396,28 Mk.

Essen. Das abgelaufene Geschäftsjahr der Vereinigung der Schriftsetzer, Stereotypen- und Galvanoplastiker des Gaus Rheinland-Westfalen darf im allgemeinen als ein ersprießliches bezeichnet werden. Die Agitation setzte gleich im Anfangse heftig ein. Es wurden im Laufe des Jahres Agitationstouren nach folgenden Orten un- ternommen mit gleichzeitiger Gründung eines Bezirksvereins: Duisburg, Krefeld, Münster und Wald bei Solingen. Letzterer bildet einen Lokalverein für sich, gehört aber zum Bezirk Oberfeld. Außer den vorgenannten Orten befinden sich Bezirksvereine in Düsseldorf, Dortmund, Gelsenkirchen, Essen und Köln, zusammen neun Bezirksvereine mit 132 Mitgliedern. Zu Anfang des Jahres betrug der Mitgliederstand 78; er hat sich somit beinahe verdoppelt. Arbeitslose waren zwar wenig zu verzeichnen, doch dürfte das neue Jahr in dieser Beziehung unglücklicher werden. Das Vereinsleben sowie der Besuch der Bezirks- und Quartalsversammlungen war im Durchschnitt gut, könnte sich aber in Hinsicht auf die hohe Mitgliederzahl noch bedeutend steigern. Es fanden vier Quartalsversammlungen statt, und zwar in Düsseldorf, Dortmund, Duisburg und Köln, außerdem eine Reihe Bezirksversammlungen. Auf den Quartalsversammlungen wurden technische Vorträge gehalten in Düsseldorf vom Kollegen Gauß über: „Typo-

graphie“; in Dortmund vom Kollegen Contius über: „Patentautotypie“; in Duisburg vom Kollegen Clasen über „Tiefdruck“ und in Köln vom Kollegen Lodde über: „Die Stereotypie in alter und neuer Zeit“. Die Vor- träge riefen stets eine rege Diskussion hervor. Unlöslich der Versammlung in Köln wurde der Stereotypiebetrieb der „Kölnischen Zeitung“ befristigt und die Blattengie- machine im Betriebe vorgeführt. Durch Schaffung einer Technischen Kommission, welche zeitweise Rundsendungen veranstaltet, wird den Kollegen manches interessante Material geboten. Im großen und ganzen darf der Vor- stand mit Befriedigung auf das verlossene Vereinsjahr zurückblicken.

Korrespondenzen.

Altenstein. Am 25. März hielt unser Ortsverein seine diesjährige Generalversammlung, die fast vollständig besetzt war. Der Vorsitzende gab einen kurzen Rückblick über das verlossene Vereinsjahr, in dem sich in tariflicher Hinsicht wenig geändert hat. Die Zahl der Mitglieder ist ungefähr dieselbe geblieben wie im vorigen Jahre, diese verteilen sich auf die drei tariffreien Druck- zeiten: W. E. Parich („Altensteiner Zeitung“), „Volks- blatt“ -Druckerei und die Druckerei Wubau. Die Kon- junktur des Geschäfts ist im verlossenen Jahr eine ver- hältnismäßig gute gewesen. Am Schlusse seiner Aus- führungen richtete der Vorsitzende an die Mitglieder die Mahnung, wie im verlossenen so auch im künftigen Jahre zu den Versammlungen immer vollständig zu er- scheinen. Hierauf erfolgte die Auffstellung der Kandidaten zur Generalversammlung. Die Kollegen wählten ein- stimmig unsern Gauvorsteher Reischer (Königsberg) und als Stellvertreter Kollegen Schlag (Tilsit). Hierauf erfolgte die Wahl des Vorstandes; als Vorsitzender wurde Kollege Stanzig wiedergewählt. Neugewählt wurden Kassierer, Schriftführer und Beisitzer, letzterer verwaltet gleichzeitig die Bibliothek. Außerdem wurde beschlossen, das Geschäftsjahr auf das Kalenderjahr zu verlegen. Die Versammlung beschloß, zur Unterstützung der finnischen Kollegen den Ortsbeitrag um 15 Pf. zu erhöhen, außer- dem ergab eine sofortige Sammlung den Betrag von 5,90 Mk. Hierauf fanden noch einige andre Punkte Er- lebigung.

Wittenburg. In der am 2. April hier stattgehabten Bezirksversammlung wurde zunächst das Andenken des im Alter von 24 Jahren verstorbenen Kollegen Eberle durch Erheben von den Plätzen gelehrt. Sodann wurden die Anträge zum Gautag und zur Generalversammlung der Gauwitwenkassen einer eingehenden Beratung unter- zogen und im Anschlusse daran die wichtigsten Anträge zur Generalversammlung des Verbandes besprochen. Die Versammlung widersprach allen auf Erhöhung der Unter- stützungseinrichtungen gestellten Anträgen und stimmte dem Antrage des Verbandsvorstandes zu. Betreffs Stellung von weiteren Anträgen zur Tarifrevision wurden Vorschläge zur Wahl einer aus acht Mitgliedern be- stehenden Kommission gemacht, die mittels Urabstimmung gewählt werden soll. Es wurde noch beschlossen, die nächste Bezirksversammlung in Meuselwitz abzuhalten. In dieser soll das Referat über die Verbandsgeneralver- sammlung gegeben werden. Die gewählte Kommission wird die zu stellenden Anträge zur Tarifrevision dieser Versammlung zur Beschlußfassung unterbreiten.

Bonn. Am 2. April in Bonn abgehaltene erste diesjährige Bezirksversammlung hatte sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen. Nach Erlebigung ge- schäftlicher Angelegenheiten gab Kollege Balbus einen nahezu zweistündigen ausführlichen Bericht über den Gautag, der von der Versammlung mit größtem Inter- esse entgegengenommen wurde. Nach kurzer Diskussion, in der sich einzelne Redner gegen die weitere Aus- gestaltung des Sterbegeldzuschusses und den damit ver- knüpften erhöhten Beitrag wanderten, und einem Schlus- worte des Referenten erklärte sich die Versammlung mit den gefaßten Beschlüssen einverstanden. Das vom Gau- tag den Bezirken mehr bewilligte 1/3 Proz. der Ein- nahmen wurde einstimmig dem Bezirkskassierer zuerkannt. Als Kommissionsmitglied für die Gaudruckerei wurde Kollege Balbus gewählt. Für die sich im Tarifkampfe befindenden finnländischen Kollegen bewilligte die Ver- sammlung 50 Mk. Als Ort der nächsten Bezirksversamm- lung wurde Guskirchen gewählt. — Da es in Anbetracht der unglücklichen Witterung nicht möglich war, mit unsern auswärtigen Kollegen eine Tour ins Freie zu machen, so blieb man noch auf andere Art manche Stunde in echt kollegialer Weise beisammen.

Detmold. Am 5. April feierte unser Mitglied, der Senior unsres Ortsvereins, der Schriftsetzer Hermann Hartmann, sein 50-jähriges Berufsjubiläum. Seine Kollegen ließen es sich nicht nehmen, den Jubilar zu dem Tag am geschmückten Arbeitsplatz herlich zu begrü- ßen und ein Geschenk zu überreichen. Eine Geschäfts- feier der Meyerschen Hofbuchdruckerei, der zweitältesten Druckerei Deutschlands (Besitzer: Reichstagsabgeordneter Dr. Neumann-Hofer), in welcher der Jubilar beschäftigt ist, findet später statt.

Bredden. Ihr 50-jähriges Berufsjubiläum feiern am 16. April unsre drei Kollegen Bruno Hausmann, Friedrich Stier und Robert Dörner. Alle sind seit langen Jahren bei der Firma Biesch & Reichardt („Dressder Nachrichten“) in Tätigkeit. Ihnen zu Ehren findet eine entsprechende Feier am ersten Osterfesttag im „Kaubachhof“, Kaubachstraße 16, statt.

st. Duisburg. Die letzte Monatsversammlung unsres Ortsvereins wurde bereits am 1. April abgehalten, da einige wichtige Punkte der Erlebigung harrten. Der

Vorsitzende erstattete in ausführlicher Weise den Gautags- bericht. Die Diskussion darüber mußte der vorgerückten Zeit wegen abgebrochen werden und wird in der nächsten Versammlung fortgesetzt. Für die ausgeperrten Kollegen in Finnland wurden 40 Mk. aus der Ortskasse bewilligt und infolgedessen der Beitrag um 10 Pf. wöchentlich er- höht für die ganze Dauer des Kampfes. Nachdem die Wahl des ersten Schriftführers getätigt, schloß Kollege Paley die Versammlung.

Hannover. Am 16. April (Osterfeiertag) begehrt der Tarifverteiler für den Kreis I, Kollege Georg Klapp- roth, sein 50-jähriges Berufsjubiläum. Die Han- noverische Kollegenversammlung an diesem Tage, vor- mittags 11 Uhr, im „Kasino“, Artilleriestraße 11, zu Ehren des Kollegen Klapproth, der einem großen Teile der deutschen Kollegenchaft nicht unbekannt sein dürfte, eine Feier.

M. Köln. In der am 1. April stattgehabten Monats- versammlung wies der Vorsitzende Bertram darauf hin, daß in einer hiesigen großen Druckerei mit einer Anzahl Kollegen, hauptsächlich Metzeuren, längere Ab- bildungsfristen abgeschlossen worden seien, was tariflich unzulässig sein dürfte. Er ersuchte die Kollegen, von jedem derartigen Ansinnen den Vorstand in Kenntnis zu setzen. Ferner vermahnte der Vorsitzende auf die hier bestehende, unter Leitung unsres Kollegen Erbes stehende Buchdruckerfachschule und ersuchte namentlich die jüngeren Kollegen, von dieser Einrichtung möglichst zahlreich Ge- brauch zu machen. Aufgenommen wurden elf Neu- ausgeleitete. Die Kollegen Mojs und Rausenberg erstatteten eingehend Bericht über den Gautag. Die Versammlung drückte ihr Einverständnis mit den dort gepflogenen Verhandlungen aus, insbesondere über den mit großer Mehrheit gefaßten Beschluß, den Gauvorort von Essen nach Köln zu verlegen.

Landsberg (Bav.). Eine gutbesuchte Versamm- lung des Ortsvereins fand am 1. April statt. Nach dem vom Kollegen Böhlig erstatteten Kartellberichte verlas der Vorsitzende den in Nr. 19 der „Zeitschrift“ abgedruckten Artikel, welcher sich mit den Anträgen des Berliner Gauvereins zur Tarifrevision beschäftigt und zu welchem der „Korr.“ bereits in Nr. 29 vom 11. März Stellung genommen hatte. Der Vorsitzende empfahl das Nachlesen dieses Artikels ganz besonders. Zur Unter- stützung der finnischen Kollegen hatte der Vorstand be- reits 20 Mk. an die zuständige Adresse abgesandt. Die Nachbewilligung wurde ohne Debatte einstimmig aus- gesprochen und beschlossen, nach 14 Tagen eine zweite Rate von ebenfalls 20 Mk. abzusenden. In Anbetracht des günstigen Standes der Ortskasse wurde vor der Er- hebung einer Extrasteuer oder Ausgabe von Sammel- listen vorläufig Abstand genommen. Der Vorsitzende Kutozky ersuchte sodann, darauf zu achten, daß bei Einstellung von Lehrlingen strikte die Bedingungen ein- gehalten werden, welche vom Tarifamt unterm 1. März veröffentlicht worden sind. Nachdem unter „Verschiedenes“ einige Angelegenheiten mehr interner Natur erledigt worden waren, erfolgte Schluß der von insgesamt 30 Kol- legen besuchten Versammlung.

Leipzig. (Generalversammlung am 31. März.) Der Vorsitzende Engelbrecht gab das Resultat der Gauvorstandsanhalt bekannt. Danach sind gewählt die Kollegen Engelbrecht, Ademann, Hesselbarth, Warkner, Hed, Wiesnet, Engelmann, Klüßch und Hödring als Beisitzer, und die Kollegen Schuster, Bühl, Petersson und Bauriegel als Stellvertreter. Da sich der Redenschaftsbericht gedruckt in den Händen der Mitglieder befand, war nur wenig hinzuzufügen; einige Anfragen wurden durch Beantwortung erledigt. Dem Vorstande wurde für die gelegte Rechnung einstimmig Entlastung erteilt. Die nunmehr folgenden Wahlen gaben folgendes Resultat: Bibliothekare: Kollegen Ren- schmidt, Schneider, Schuppe; Revisoren: Kollegen Dreher, Feymer, Gleitsmann; Festausschuss: Kol- lege Gerding, Scheibe, Röder; Offizinskommission: Kollegen Gleitsmann, Haat, Ludwig, Schaf und als Stellvertreter die Kollegen Gay, Große, Hand- schuch und Hermann. Ein Antrag des Kollegen Ebert und Genossen, in den Gaumitgliederversammlungen das Rauchen zu unterlassen, wurde mit knapper Mehrheit abgelehnt. Den Bibliothekaren und Revisoren sowie dem Tarifvertreter wurde die Remuneration in der vor- jährigen Höhe bewilligt. Einstimmig und begeistert Annahme fand der Antrag: den im Tarifkampfe stehen- den finnländischen Kollegen sofort 2000 Mk. zu über- mitteln. Dem Gauvorstande soll es überlassen bleiben, nach Bedarf weitere Raten abzusenden. Die Versamm- lung beschloß ferner, den Gaubeitrag von 60 auf 90 Pf. zu erhöhen. Der Vorsitzende machte Mitteilung, daß hier versucht wurde, Streikarbeit aus Finnland herstellen zu lassen und halfte hieran die Mahnung, ein wach- sames Auge auf vorzunehmende Fälle zu haben.

Mainz. Am 1. April beging die Firma C. M. Mayer, Buch- und Steindruckerei, die Feier ihres 75-jährigen Bestehens. Die Firma ist seit ihrer Gründung ununter- brochen im Besitze derselben Familie. Aus diesem An- laße wurde das Personal, etwa 60 Personen, bis herab zur jüngsten Hilfsarbeitlerin, mit einem doppelten Wochen- lohne bedacht. Ein Jubiläumessen vereinte Prinzipalität und Personal in schönster Harmonie, wie überhaupt das gegenseitige Verhältnis zwischen Prinzipalität und Ar- beiterchaft nur als gut bezeichnet werden kann. Das Personal ist schon seit etwa zehn Jahren im Genuß eines achtstägigen Sommerurlaubs.

Wiesbaden. (Werteljahrbericht.) Der Versamm- lungsbesuch im letzten Werteljahre kann als befriedigend bezeichnet werden. Die Generalversammlung am 7. Januar

ergab die Wiederwahl des Gesamtvorstandes. In dem Kartelle haben wir jetzt zwei Delegierte. Die in Betracht kommenden auslernenden Lehrlinge sind für den Verband gewonnen, trotzdem der Gutenbergsbund fleißig agitiert. — In der Märzversammlung wurde Stellung zur Tarifrevision genommen. Für die finnischen Kollegen ist ein wöchentliches Extrabeitrag von 10 Pf. festgesetzt worden; ferner hat unsre Ortskassa einen Betrag bewilligt. Die Bibliothek des Ortsvereins sowie auch die des Kartells wird reger in Anspruch genommen.

Neubabelsberg. (Vierteljahrsbericht.) Die drei ersten Versammlungen in diesem Jahre waren durchsichtlich etwas besser besucht wie die des Vorjahres, was vielleicht darauf zurückzuführen ist, daß in der Januarversammlung seitens der anwesenden Kollegen die Verlegung des Vereinslokals beschloffen worden war. Die Januar- und Februarversammlung befaßte sich hauptsächlich nach Erledigung der internen Angelegenheiten mit den Anträgen zur Tarifrevision. — Für die Märzversammlung dagegen war der Gewerkschaftssekretär Büßling (Berlin) gewonnen, der über das Thema „Sozialpolitische Gesetze“ referierte. Wie sehr die Teilnehmer mit den reichlich eineinhalbstündigen Ausführungen einverstanden waren, ging aus dem gestellten Beifalle hervor. Der Geschäftsgang ist auch hier ein besserer geworden. Zu erwähnen wäre noch, daß seit der Veröffentlichung des Aufrufs des Zentralvorstandes im „For.“ an die einzelnen Ortsvereine, die um ihre Existenz bereits seit einem Vierteljahre ringenden finnischen Kollegen zu unterstützen, bis auf weiteres 20 Pf. pro Mitglied und Woche erhoben werden.

Vorheim. In der am 1. April stattgehabten Versammlung wurden von seiten des Vertrauensmanns die Mitglieder besonders auf die bevorstehende Lehrlingseinstellung aufmerksam gemacht, damit die bestehenden Bestimmungen genau eingehalten würden. Hierauf wurden die Anträge zur Generalversammlung durchgesprochen, woran sich eine ausgedehnte Debatte anschloß. Als Delegierter zur Generalversammlung wurde der Kollege Straubenger in Vorschlag gebracht. Der Besuch der Versammlung läßt zu wünschen übrig, da nicht einmal die Hälfte der Mitglieder es für notwendig findet, in denselben zu erscheinen. Nach Erstattung des Kartellberichts wurden für die ausständigen finnischen Kollegen 50 Mk. bewilligt. Ein Antrag auf 150 Mk. wurde abgelehnt.

Siegen. Unsere zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 2. April in Wehder statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung war der Besuch ein schlechter zu nennen. Von 91 Mitgliedern waren 36 erschienen. Sehr zu begrüßen war die Tatsache, daß von den in diesem Jahr auslernenden Lehrlingen sich drei direkt zur Aufnahme in den Verband meldeten und den Lodungen des Gutenbergsbundes nicht folgten. Für die Finnländer Kollegen bewilligte die Versammlung 50 Mk. aus der Bezirkskasse und außerdem werden in den einzelnen Orten Ortsversammlungen veranstaltet. Den Bericht vom Gattag erstattete in ausführlicher Weise Kollege Kömmer. Die Versammlung erklärte sich mit den dort gefaßten Beschlüssen einverstanden. Unter „Beschließenes“ wurden einige interne Sachen erledigt und hierauf die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Der Gesangsverein „Gutenberg“ (Siegen) erfreute die Anwesenden zu Anfang und am Schluß der Versammlung mit dem Vortrag eines Liedes.

Stuttgart. (Mitgliederversammlung am 1. April.) Unter „Vereinsmitteilungen“ ließ der Vorsitzende die gegenwärtigen Lohn- und Tarifbewegungen im Auslande Neuere passieren. Bis jetzt wären vom Internationalen Sekretariat 58000 Mk. Unterstützungsgelder nach Finnland abgegangen, monon auf Deutschland allein 28000 Mk. entfielen. Der Gausvorstand habe als erste Rate 500 Mk. überwiesen. Die vor einigen Tagen stattgehabte Vertreterwahl zur Ortskassenkasse hatte eine soch starke Beteiligung aufzuweisen, daß einzelne Wahllokale sich als nicht hinreichend erwiesen haben; hier mußte bei der nächsten Wahl unbedingt Nemeobur geschaffen werden. In der Diskussion übten mehrere Redner scharfe Kritik an der Sanhabung der Wahlhandlung. Die Wahl eines Vertrauensmanns, Stellvertreters und Schriftführers ergab die Wiederwahl der seither amtierenden Kollegen Knie, Klein und Herzog. Die Ausstellung von Kandidaten zur Wahl von 60 Delegierten zum Gattage ging rasch vonstatten, weil in einer Vertrauensmännerversammlung der größte Teil der Kandidaten nominiert worden war; die Versammlung war mit diesem Modus einverstanden und hatte nur noch einige Kollegen aus ihrer Mitte zur Vervollständigung der Liste aufzustellen. Bei der Ausstellung der Kandidaten zur Verbandsgeneralversammlung ging es nicht so ruhig zu, da die Meinungen darüber, ob den einzelnen Kollegen die Spartenbezeichnung hinzugefügt werden solle oder nicht, auseinandergingen. Ein Antrag, der die Bezeichnung nicht beigefügt wissen wollte, fand gegen eine starke Minorität Annahme. Aufgestellt wurden elf Kollegen, worunter zwei aus der Provinz, von denen sechs zu wählen sind. Als Delegierte für die Zentralinvaldenkassa in Liquidation gilt derjenige Kollege, der mit der höchsten Stimmzahl gewählt wird und am Tage der Liquidation Mitglied der Kasse war. Um die Delegiertenzahl bei den Gattagen zu vermindern, fand ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag zum Gattage Annahme, auf je 50 Mitglieder einen Delegierten zu wählen. Weiters die meiste Zeit des Abends nahm die Verprechung der Anträge zur Verbandsgeneralversammlung in Anspruch. Die einzelnen Redner zerpflückten den großen Strauß der gestellten Anträge, das Für und Wider

der einzelnen Anträge von ihrem Standpunkt aus beleuchtend.

k. Helbert-Stilligenhaus. (Vierteljahrsbericht.) Im verfloffenen Vierteljahre fanden die Generalversammlung und zwei ordentliche Versammlungen statt. Die Generalversammlung am 7. Januar beschäftigte sich nur mit rein lokalen Fragen. — In der Monatsversammlung am 12. Februar berichtete unser Vorsitzender über die Bezirksvertrauensmännerung in Oberfeld. Nach dem Kartellbericht gab es eine rege Diskussion, in welcher der Gutenbergsbund trefflich beleuchtet wurde. Die an unsre Mitglieder gesandte Broschüre hatte den gegenteiligen Erfolg, wir konnten gerade nach dieser Diskussion einen Bündler in unsre Reihen aufnehmen. In dieser Versammlung wurde auch ein Kandidat zum Gattage aufgestellt. — In der Versammlung vom 2. April hielt unser Bezirksvorsitzender H. Marshall (Oberfeld) ein ausführliches Referat vom Gattage. Die Versammlung war völlig mit dem von unsern Delegierten vertretenen Standpunkt einverstanden. Den kämpfenden Kollegen in Finnland wurde ein der Ortskasse entsprechender Betrag bewilligt. Der Versammlungsbefuch war ein guter.

Winsen a. L. Am 1. April 1911 waren 25 Jahre verfloßen, seitdem die im Jahre 1868 gegründete Buchdruckerei sich in dem Besitze der Firma Gebrüder Ravens befindet. Aus diesem Anlasse wurde den Gehilfen ein Geldgeschenk von 25 Mk., den Lehrlingen ein solches von 15 Mk. überreicht. Das Geschäftsjubiläum wurde abends durch eine entsprechende Festlichkeit gefeiert. Bei dieser Gelegenheit kam das gute Verhältnis, das erfreulichweise zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern herrscht, zur Geltung.

Hn. Worms. (Bezirksversammlung vom 2. April.) Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Decher in üblicher Weise. Für die streikenden Kollegen in Finnland wurden 20 Mk. bewilligt. In den Verband aufgenommen wurden vier Kollegen. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten erstattete der Vorsitzende Bericht über den Gattage. Da laut Statistik des letzten Gausberichts die Zahl der Lehrlinge am hiesigen Ort eine ungemein große ist, soll erforderlichenfalls energisch dagegen eingeschritten werden. — Im Fortmire zu vermeiden, sei darauf hingewiesen, daß das Viatikum für durchreisende ausgesteuerte Kollegen nicht wie veröffentlicht 50, sondern nur 25 Pf. beträgt.

Rundschau.

Über den Ausgang des Tarifkampfs in Finnland sind uns bis zur letzten Stunde der Fertigstellung vorliegender Nummer noch keine näheren Informationen zugegangen, trotzdem wir alles versucht haben, was dazu hätte dienen können. In der Hauptsache spielen die große Entfernung und schlechte Wagn, Schiff- und Postverbindungen eine große Rolle, wozu unzweifelhaft noch taktische Beweggründe der finnischen Organisationsleitungen gekommen sind, die es mit sich bringen, daß eine Bekanntgabe der Vereinbarungsergebnisse noch nicht möglich geworden ist.

Zur Abwehr. Vom Vorstande der Typographischen Vereinigung Leipzig erhielten wir die nachfolgende Zuschrift: Daran, daß 99 Prozent aller in unsrer jetzigen Zeit entstehenden Druckerarbeiten noch kein auch nur einigermaßen ästhetisch einwandfreies Gewand tragen, sei nur die unter den Maschinenzeuher vorherrschende Geschmacklosigkeit schuld. So sprach Herr F. S. Schinde in einem Vortrage, den er kürzlich in Leipzig über künstliche Schrift hielt. Woher dieser Herr seine Kenntnisse über die Tätigkeit des Maschinenzeuher hat, entzieht sich unsrer Kenntnis, aber seinen Ausführungen nach zu schließen, ist er ganz falsch informiert. Zunächst überseht er, daß der Maschinenzeuher sich in abhängiger Stellung befindet und schon beim Entwurfs der Wünschen des Faktors, des Prinzipals, des Bestellers — bei letzterem gilt der Grundsatz billig und schnell — Rechnung tragen muß. Wieviel dann seitens genannter Herren immer noch nachträglich an dem Entwurfs des Setzers „verbessert“ wird, so daß die fertige Druckerarbeit eben so ausseht, wie sie Herr F. S. Schinde nicht wünscht, dafür ist der Maschinenzeuher nicht verantwortlich zu machen. Rieft man in Betracht, wie die Maschinenzeuher um ihre fachtechnische Fortbildung eifrig bemüht sind, nicht nur ihre freie Zeit dieser Sache widmen, sondern auch genug materielle Opfer hierfür aufbringen — das beweist der hohe Stand der Fachzeitschriften in Deutschland —, so muß gegen solche Äußerungen, für die Herr F. S. Schinde den Beweis schuldig blieb, entschieden Front gemacht werden.

Einen seltsamen Beschluß faßte der Berliner Faktorenverein. Der Verein veranfaßte nämlich demnächst einen Rufus an der Ainothpe, um seine Mitglieder in den Stand zu setzen, bei etwaigen Störungen an dieser Maschine selbst Abhilfe schaffen zu können. Mehr als 15 Mitglieder können zu gleicher Zeit nicht zugelassen werden. — Wir können uns nicht denken, daß von dieser Gelegenheit sehr viel Gebrauch gemacht werden wird. Wer von den Herren in dem von ihm verwalteten Betriebe mit Ainothpes zu tun hat, wird sicherlich schon die Überzeugung gewonnen haben, daß das Befestigen von Störungen eine Wissenschaft ist, die nur durch eingehende Kenntnis des ganzen Mechanismus der Maschine erworben werden kann, und diese Kenntnis der Maschine, die die Maschinenzeuher erst nach jahrelanger Praxis erlangen, werden die Mitglieder des Berliner Faktorenvereins nicht schon in ein paar Wochen sich aneignen

können. So sehr auch das Streben nach Fortbildung auf univervaler Grundlage bei den Faktoren nicht nur berechtigt, sondern vielleicht sogar zwingend erforderlich ist: sin dem in Rede stehenden Punkte kann Erprobungliches daraus nicht erwachsen. Wir glauben nicht fehl zu gehen in der Annahme, daß der Beschluß des Berliner Faktorenvereins einem gewissen Mißtrauen den Maschinenzeuher gegenüber entspringt, das ebenso berechtigt ist, wie es für den geordneten Gang eines Betriebes nur schädlich sein kann. Streitigkeiten zwischen den Maschinenzeuher und den durch obengenannten Rufus gegangenen Faktoren werden nicht ausbleiben, was wir uns keinesfalls als im Interesse des Betriebs liegend vorstellen können, das der Verein bei seinem Vorgehen ja wohl nicht als außer acht gelassen sehen möchte. Bei den immer wieder auftauchenden Klagen der Prinzipale über mangelhaft ausgeübte Maschinenzeuher kann es auch nicht im Interesse der ersteren wie der letzteren liegen, wenn die jetzt schon völlig unzulänglichen Ausbildungsmittel der Ainothpefabrik durch den geplanten Ansturm von 15 Amateuren noch mehr verschlechtert werden sollen. Wir glauben, daß der Berliner Faktorenverein sich der Berechtigung dieser Einwendungen nicht verschließen wird.

Der Gehilfenprüfung im Bezirke der Gewerbestammer Chemnitz unterzogen sich 59 Prüflinge, davon aus Chemnitz selbst 21. Nach Berufen waren 42 Seher, 13 Drucker und vier Schweiberbeugen zu vergleichen. Das Prädikat „Sehr gut“ wurde einmal, „Gut“ 17 mal, „Genügend“ 39 mal und „Wenig genügend“ zweimal erteilt. Das Gesamtergebnis war demnach nicht besonders günstig. Auch diesmal soll einigen Firmen wegen mangelhafter Ausbildung der Lehrlinge auf schriftlichem Wege gebührende Warnung erteilt werden. — In Siegen legte ein Kollege die Gehilfenprüfung ab und erhielt die Note „Gut“.

Die Meisterprüfung legte in Bremen ein Kollege aus Begehd mit Erfolg ab.

Städtische Förderung technischer Fortbildungsbestrebungen. Der Rat der Stadt Chemnitz überließ dem dortigen Typographischen Klub ein Schulzimmer zu Kursuszweden unter loyalen Bedingungen.

Die deutsche Büchererzeugung ist im Jahre 1910 wiederum gestiegen und hat die bedeutende Ziffer von 31281 erreicht gegen 31051 im Vorjahre. Die meisten Bücher waren Erziehungs-, Interaktions- und Jugendbüchern, darunter 4852 neue Werke oder Neuauflagen. Dann folgt die Rechts- und Staatswissenschaft mit 3125 Werken, die Theologie mit 2510 Werken (gegen 1909 116 weniger), Handel, Gewerbe und Verkehrswesen mit 2082 Werken, die Medizin mit 1981 Büchern, die Sprach- und Literaturwissenschaft mit 1884, die Naturwissenschaft und Mathematik mit 1750, die Geschichte mit 1254, die Haus-, Land- und Forstwissenschaft mit 1130, die Bau- und Ingenieurwissenschaft mit 1108 Werken. Die übrigen Wissenschaftszweige bleiben unter 1000.

Der VIII. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands, der vom 26. Juni bis 1. Juli d. J. in Dresden tagen wird, hat nachstehende Tagesordnung zu erledigen. 1. Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten (Wahl der Kommissionen, Prüfung der Mandate). 2. Rechenschaftsbericht der Generalkommission. 3. Beratung der Anträge, betreffend: a) Allgemeine Agitation; b) Agitation unter den fremdsprachigen Arbeitern; c) Streikunterstützung und Streikstatistik; d) Arbeiterinnensekretariat; e) Korrespondenzblatt; f) Sozialpolitische Abteilung; g) Zentralarbeitssekretariat; h) Vereinbarungen mit dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine. 4. Das Koalitionsrecht in Deutschland und der Vorentwurf zu einem deutschen Straßengesetz. 5. Deimarbeiterschutz und Hausarbeitergesetz. 6. Arbeiterschutz und Arbeitsversicherung. 7. Arbeitsnachweis und Arbeitslosenunterstützung. 8. Die Stellung der Privatangestellten im Wirtschaftsleben. 9. Bildungsbestrebungen und Bibliothekswesen in den Gewerkschaften. 10. Beratung der nicht unter den vorstehenden Punkten erledigten Anträge. Anträge zur Tagesordnung oder solche, welche auf die vorstehend genannten Tagesordnungspunkte Bezug haben, sind bis zum 15. Mai 1911 an die Generalkommission einzusenden. Sämtliche bis dahin eingegangenen Anträge werden im „Korrespondenzblatt“ veröffentlicht, damit sie in den Gewerkschaften diskutiert werden können. Die Vertretung auf den Gewerkschaftskongressen regelt sich nach den von dem vierten Gewerkschaftskongresse (Stuttgart 1902) beschlossenen Bestimmungen.

Vollständig ergebnislos verlief die Handwerkerkonferenz im Reichsamt des Innern am 7. April. Der Staatssekretär des Innern war auf Reisen und somit an der Teilnahme verhindert, weshalb ein Unterstaatssekretär den Vorsitz führte. Vertreten waren neben einigen weiteren Regierungsvertretern verschiedene Bundesstaaten, der Deutsche Handwerks- und Gewerbestammertag, der Zentralverband der vereinigten Innungsverbände Deutschlands, der Bund der Industriellen, der Verband deutscher Gewerbevereine, der Deutsche Handelstag und der Zentralverband deutscher Industrieller. Schon bei der ersten Frage, über die beste Art der Organisationsbeiträge für Handwerks- oder Handelskammern, waren und blieben die Meinungen scharf getrennt. Während die Vertreter des Handwerks großen Wert darauf legten, daß von der Industrie handwerkliche Großbetriebe anerkannt werden, wodurch die Beitragsfrage für Handwerkskammern und Organisationen am besten gelöst werden wäre, konnten sich die Vertreter der Handelskammern und der Großindustrie für diese Idee nicht erwärmen. Für sie war

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 13. April 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 42.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

und bleibt der Begriff Handwerk und Kleinbetrieb ungetrenntlich. Dementsprechend fand auch die Frage der teilweisen Kostenbedeckung der Lehrlingsausbildung durch die Industrie keine Lösung, obwohl man hätte annehmen können, daß nach den vielen Vorbereitungen und Vorschlägen wenigstens in dieser Sache eine Verständigung erzielt werde. Es war aber nichts zu machen. Die Vertreter der Industrie fühlten sich als Herren der Situation, spielten mit den Vertretern des Handwerks Ballot und ließen ihnen zum Schlusse nur noch die halbgetrocknete Hoffnung, daß eine kleinere, ebenfalls vom Reichsamt des Innern einberufene Kommission diese Frage weiter besprechen soll. Nach Beendigung dieses Hornberger Schießens hatten dann die Vertreter des Handwerks noch eine Sonderbesprechung mit den Regierungsvorstellern über den § 100 q der Gewerbeordnung, der den Innungen verbietet, ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen zu beschränken. Die Handwerksvertreter wünschten Aufhebung dieses Paragraphen, aber die Regierungsvorsteher sagten nicht ja, nicht nein. Es wird auch da beim alten bleiben. Nach dem ganzen Verlauf dieser Tagung gehört sehr viel Optimismus dazu, an eine Regelung der verschiedenen Streit- und Streitfragen des Handwerks in aller nächster Zeit zu glauben. Das dürfte, wenn es überhaupt möglich sein wird, nur dann der Fall sein, wenn die Handwerksorganisationen, wie Innungen, Handwerkskammern, Gewerbevereine usw. von ihrem Eigenbündel und lächerlichen Herrenstandpunkt abgehen, und die Arbeiterorganisationen, soweit diese gelehrte Arbeiter in sich vereinigen, als gleichberechtigte Organisationen anerkennen und deren Mitthilfe in Anspruch nehmen. Solange sich die Handwerkerorganisationen aber davor scheuen und sich auf die Einsicht und das Wohlwollen der Herren von der Großindustrie verlassen, werden sie zur Leistung von Sisyphusarbeit verurteilt sein und bleiben.

Das Boykottrecht der Arbeiter abermals gerichtlich anerkannt! Der Verband der Lithographen und Steinbrucker verhängte über eine lithographische Kunst-Anstalt bei Dresden die Sperre, weil die Firma das Patentrecht der Arbeiter nicht anerkennen wollte und die organisierten Kartographen ausgesperrt hatte. Darauf klagte der Unternehmer gegen den Verbandsvorstand und den Redakteur des Fachorgans auf Einstellung der Sperrnotizen. Er wurde jedoch vom Dresdner Landgericht kostenpflichtig abgewiesen und zog dann später auch seinen Rekurs an das Oberlandesgericht als aussichtslos zurück. Von besonderer Wichtigkeit ist die Urteilsbegründung des Landgerichts, worin es heißt: „Unverkennbar haben die Beklagten ein großes wirtschaftliches und soziales Interesse daran, daß der Kläger wie andere Arbeitgeber Verbandsmittelglieder beschäftigt. Diese Forderung ist eines ihrer wichtigsten Ziele und für sie von grundsätzlicher Bedeutung. Was der Kläger gegen die Bewilligung dieser Forderung geltend macht, kann als begründet nicht angesehen werden. Zwar bestätigen beide Sachverständige, daß schwerere kartographische Arbeiten einen Wechsel des Arbeiters nicht vertragen. Allein, es ist entgegen dem Sachverständigen (der vom Kläger gestellt wurde) nicht anzunehmen, daß die Gefahr des Wechsels bei organisierten größer sei als bei ausschließlich Beschäftigung Nichtorganisierter. Dies bestätigt auch der andere Sachverständige. Es ist deshalb das Ziel der Beklagten, den Verbandsmittelgliedern auch bei der Klägerin-Anerkennung zu verschaffen, ein größeres und wichtigeres als das Interesse der Klägerin, organisierte Arbeiter auszuscheiden. Das angewendete Druckmittel ist der Wichtigkeit des Ziels angemessen. Der erstrebte Erfolg ist als ein berechtigtes Ziel anzuerkennen. Nach alledem ist das Verhalten der Beklagten als eine gegen die guten Sitten verstoßende Handlung nicht anzusehen.“ Durch dieses Urteil hat die Annahmung der in Frage kommenden Firma eine wohlverdiente Zurückweisung erfahren. Ihre Spekulation auf einen größeren Schutz des Unternehmertums gegenüber den Arbeitern durch die Gerichte ist in ersterlicher Weise zu schanden geworden. Denn auf alle Fälle wäre es eine schreiende Ungerechtigkeit, wenn das Gericht anders entschieden und dem Unternehmer das Recht offen gelassen hätte, das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht der Arbeiter zu beschneiden, dagegen den letzteren jede Abwehrmaßregel unterlag hätte. Daß diese irtümliche Rechtsauffassung in Unternehmertreuen immer noch gehegt wird, ist bezeichnend für deren soziale Rücksichtslosigkeit, und jeder Versuch von dieser Seite, öffentliche Gerichtsinstanzen in so rückföhrlichem Sinne zu einer Entscheidung zu veranlassen, sollte als Verleumdung des allgemeinen Rechtsempfindens zurückgewiesen werden, wie es auch im vorliegenden Fall in anerkannter Weise geschehen ist. Tarifvertrag und Hausfriedensbruch. In Augsburg wurde vor einiger Zeit ein organisierter Brauer wegen Hausfriedensbruchs bestraft, weil er entgegen dem Verbote des Unternehmers die Arbeiter des

Betriebs in der Mittagsstunde aufgesucht hat, um sie über Einhaltung des Tarifs zu befragen. Der Brauer berief sich dabei auf folgende Bestimmung des Tarifvertrags: „Soweit die Arbeitnehmer in der Brauerei wohnen, sind sie berechtigt, während der Mittagspause und von Feierabend an bis 8 Uhr abends in den vom Arbeitgeber bestimmten Räumen Besuche zu empfangen.“ Auf Anzeig des Unternehmers erhielt der Betreffende einen Strafbescheid über 6 Mk. Er beantragte richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht erhöhte die Strafe auf 15 Mk. Die angegebene Tarifbestimmung ließ es nicht gelten, diese beziehe sich nur auf solche Fälle, wo die Leute in der Brauerei wohnen. Der Angeklagte wie auch der Anwalt legten Berufung beim Landgericht ein. Das Landgericht verwarf die Berufung des Anwalts, gab aber der des Angeklagten statt und sprach ihn frei, allerdings nicht in einem prinzipiellen Entscheidung. Festgestellt wurde, daß die betreffende Brauerei den Tarifvertrag mit dem Brauereiarbeiterverband unterzeichnet habe. Da der Angeklagte Mitglied des Brauereiarbeiterverbandes ist, so nahm das Gericht an, daß er im guten Glauben handelte, als er auf Grund des Tarifvertrags sich das Recht anmaßte, in dem Zimmer der Arbeiter zu verweilen, weil ihn auch die in dem Betriebe Wohnenden aufgefordert haben, wiederzukommen. Es könne deshalb für die vorliegende Anklage außer Betracht bleiben, ob dem Angeklagten ein solches Recht zustand oder nicht.

Eine Regelung des Submissionswesens für das ganze Deutsche Reich hat sich der Hansabund als Ziel gesetzt und einen entsprechenden Gesetzesentwurf veröffentlicht. Das Ganze ist augenscheinlich auf den Gumpelgang berechnet, denn der Hansabund ist kaum in der Lage und noch weniger gesonnen, dem Handwerke seinen Boden wieder zu „vergolden“. Trotzdem wird diese „Grosstat“ des Hansabundes von den gesinnungsverwandten Wärrern über die Maßen gepriesen und der Hansabund, der anscheinend selbst noch nicht recht weiß, wohin er gehört, mächtig verstimmt. Dazu weist der Entwurf eine ganze Reihe von Mängeln auf. Freihändig sollen Arbeiten vergeben werden, die 1000 Mk. nicht übersteigen; in Handwerkerkreisen hält man 300 Mk. schon für hoch genug. Dem Wunsch auf Vollständigung der Arbeiten, d. h. der Berücksichtigung der ortsanfässigen Handwerker in erster Linie, trägt der Entwurf gleichfalls keine Rechnung. Auch die Regelung des Zuschlagsverfahrens, das Angebots, die 15 Proz. und mehr unter dem Kostenanschlag zurückbleiben, von der Forderung ausschließt, hat nicht die Billigung der Handwerker gefunden, die Sachverständige aus ihren Kreisen verlangen. Neben diesen Mängeln, die nur das Handwerk betreffen, ist der Entwurf für die Arbeiter direkt schädigend. Denn die Lohnklausel, d. h. die indirekte Gewinnung von Einkunften seitens des Vergebers der Arbeiten auf das Arbeitsverhältnis, ist gar nicht berücksichtigt. Statt dessen will der Entwurf wieder die famose Streik Klausel einführen, wozu bei Streiks und Auspörsungen der Termin für die Fertigstellung der Arbeit hinausgeschoben wird. Der Hansabund hätte demnach, so erstrebenswert die gesetzliche Regelung des Submissionswesens uns dünken will, dies dennoch ändern, berufenen und mit den Verhältnissen besser vertrauten überlassen sollen. Die Arbeiter aber können daraus aufs neue erkennen, was sie von diesem Hansdampfbunde zu halten haben.

Noch ein Grubenunglück in Amerika. Noch sind die Opfer des Brandes in der Bancroftgrube in Scranton nicht alle ans Tageslicht gebracht, da kommt schon wieder die Kunde von einem entsetzlichen Massenbrand tief unter der Erde. In einem Kohlenbergwerk Littletons bei Birmingham in Alabama erfolgte eine fürchterliche Explosion, wodurch von 190 Verletzten, meist Sträflinge und Neeger, etwa 170 verschüttet wurden.

Briefkasten.

M. W. in Magdeburg: Besten Dank für Zusendung, wird in der „Gewerkschaftsrevue“ mit Verwendung finden. — P. W. in Neubiburg: Abfuhr gut gemacht. — W. in St. 1. Ihr Artikel findet nach Oben Aufnahme. 2. Gumpelgang eingehende Beschäftigung mit gewerkschaftlicher, sozialpolitischer, volkswirtschaftlicher und genossenschaftlicher Literatur. — R. in Halle a. S.: Ebenfalls nach den Feiertagen. — U. P. in Barth: Selbstverständlich: „wenn innerhalb eines angeführten Tages:“. — M. P. in Berlin: Fürwahr eine lustige Nummer! Mit diesem Artikel hat die alte Rosenthalerin ja fast die früheren Witzsinnsausgaben „Von der Höhe der Jahrhunderte“ übertrumpft. Wir werden der „D. B.-Ztg.“ in einer der nächsten Nummern einmal wieder das Fell streichen. — U. D. in Westkür: Wenden Sie sich an das Internationale Sekretariat, Stuttgart, Poststraße 54. — Th. P. in Bielefeld: Ihrer Einwendung fehlt das erforderliche Vorstandsamt, ohne welches eine Veröffentlichung nicht erfolgen wird. — U. M. in Jever: Senden Sie 55 Pf. für Marken ein. — U. M. in Mühlhausen i. G.: 10 Pf.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 L. Fernsprechamt VI. 11101.

Bekanntmachung.

Wie in den früheren Jahren sind wir auch in diesem Jahre bereit, die Rechenschaftsberichte für 1910 direkt an die Bezirke und größeren Mitgliedschaften zu senden. Wir ersuchen daher, uns die nötigen Adressen zuzustellen, und zwar so, daß dieselben gleich verwandt werden können. Es ist anzugeben: 1. Ort, 2. Name und Wohnort des Empfängers und 3. Zahl der gewünschten Exemplare. Berlin. Der Verbandsvorstand.

Quittung

über die bis zum 8. April einschließlic eingegangenen freiwilligen Beiträge zur Unterstützung der ausgesperrten Kollegen in Finnland.

Gau Berlin, 1. Rate, 3000 Mk., freiwillige Sammlungen 292,50 Mk., Gau Schleswig-Holstein 100 Mk., Mitgliedschaft Kiel 50 Mk., Blankenese 20 Mk., Preetz 3,50 Mk., Heide 15 Mk., Silberbräu 10 Mk., Gufum 25 Mk., Gau An der Saale, 1. Rate, 700 Mk., Gau Dresden 500 Mk., Mitgliedschaft Weuthen (D.-Schl.) 20 Mk., Gottesberg 10 Mk., Kiegnitz 50 Mk., Götzig 50 Mk., Reife 50 Mk., Neurode 20 Mk., Ortsverein Danzig 100 Mk., Graubenz 50 Mk., Gau Bayern 300 Mk., Mitgliedschaft Ansbach 30 Mk., Augsburg 50 Mk., Bamberg 20 Mk., Diefen 3 Mk., Donauwörth 20 Mk., Erlangen 20 Mk., Fulmbach 10 Mk., Ranshüt 20 Mk., Lindenberg 5 Mk., Nürnberg 50 Mk., Regensburg 50 Mk., Rothenburg 20 Mk., Würzburg 50 Mk., Würzhöfen 10 Mk., München 200 Mk., Gau Ober, 1. Rate, 350 Mk., Gau Osterreich-Tyrol 30 Mk., Mitgliedschaft Apolda 10 Mk., Bezirk und Ort Gotha 50 Mk., Bezirk und Ort Erfurt 50 Mk., Mitgliedschaft Meiningen 10 Mk., Mühlhausen 30 Mk., Raumburg 50 Mk., Rudolstadt 40 Mk., Weida 10 Mk., Gau Elb-Lothringen 215 Mk., Gau Nordwest: Bezirk Aller-Defer 10 Mk., Ortsverein Verden 5 Mk., Stade 10 Mk., Emden 10 Mk., Aurhagen 10 Mk., Typographia Blücherstraße 5 Mk., Gau Ostpreußen 200 Mk., Ortskaffe Königsberg 100 Mk., Gau Rheinland-Westfalen 500 Mk., Köln 100 Mk., Bielefeld 75 Mk., Hrmweiler 11 Mk., Minden i. W. 30 Mk., Bünde i. W. 7,50 Mk., Mülheim a. Rh. 10 Mk., Herloh 10 Mk., Remscheid 30 Mk., Gerford 20 Mk., Weidrich 10 Mk., Wesel 25 Mk., Arnberg 16 Mk., Gummersbach 4,90 Mk., Solingen 30 Mk., Elberfeld 50 Mk., Rheydt 25 Mk., Gau Württemberg, 2. Rate, 300 Mk., Mitgliedschaft Stuttgart 300 Mk., Gau Hamburg-Altona 1000 Mk., freiwillige Sammlung daselbst 100 Mk., Gau Hannover 500 Mk., Ortsverein Ostrow 24 Mk., Ortsverein Posen, 2. Rate, 18 Mk., Ortsverein Harburg-Wilhelmsburg 50 Mk., Gau Leipzig 2000 Mk., Verein Leipziger Stereotypen und Galvanoplastiker 100 Mk., Gau Mittelrhein: die Bezirksvereine Darmstadt 100 Mk., Kaiserslautern 50 Mk., Heidelberg 50 Mk., Erier 50 Mk., Worms 20 Mk., die Ortsvereine Wehrlich 10 Mk., Wingen 12,50 Mk., Wschaffenburg 15 Mk., Frankenthal 15 Mk., Rimbürg 30 Mk., Ludwigshafen 60 Mk., Saarbrücken 30 Mk., Wiesbaden 50 Mk., Gau Oberhein: Bezirk Freiburg 100 Mk., Bezirk Karlsruhe, 1. Rate, 30 Mk., 2. Rate, 57,95 Mk., Bezirk Konstanz 25 Mk., die Ortsvereine Karlsruhe 20 Mk., Baden-Baden 20 Mk., Raboltsell 10 Mk., Rahr 10 Mk., Offenbach 5 Mk., Albern 5 Mk., Aberglingen 10 Mk., Bezirk Rahr 25 Mk., Gau Schleswig-Holstein: die Mitgliedschaften Rendsburg 20 Mk., Eckernförde 10 Mk., Neumünster 20 Mk., Tzehe 10 Mk., Meldorf 15 Mk., Pinneberg 16,50 Mk., Aprenrade 23 Mk., Ortsverein Nienburg 10 Mk., Ortsverein Kreuznach 10 Mk., Gau Schlesien: die Bezirke Glogau 20 Mk., Fürberg 30 Mk., die Ortsvereine Weuthen (D.-Schl.), 2. Rate, 20 Mk., Bunzlau 30 Mk., Gletwitz 20 Mk., Königshütte 10 Mk., Weiße 20 Mk., Oppeln 15 Mk., Sprottau 5 Mk., Waldenburg 20 Mk., Obergau, 2. Rate, 200 Mk.

Verdichtung: In der ersten Quittung muß es heißen: Gau Schlesien 200 Mk. (nicht 300). Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Gau Elb-Lothringen. (Resultat der Delegiertenwahl für die Generalversammlung des Verbandes.) Abgegeben Stimmern 950, davon weiß 17, zerplittert 3. Stimmern erzielten Aigner (Straßburg) 736, Meyer (Mühlhausen) 501, Kuntler (Straßburg) 498. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

Gau Leipzig. (Resultat der Delegiertenwahl zur Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker in Hannover.) Abgegeben wurden 4052 Stimmzettel. Hieron waren ungültig 22, weiß 66. Gültige Stimmzettel wurden demnach abgegeben 2964. Die absolute Mehrheit beträgt 1983. Es erhielten Stimmen die Kollegen Engelbrecht 3908, Adermann 3560, Wylau 3316, Hesselbarth 3312, Wogenitz 3208,

Jahr 2499, Ged 2315, Lieme 2206, Römer 2185, Ludwig 2009, Klösch 1853, Bruchardt 1647, Freitag 1353, Hölz 1356, Krone 1323, Schupfer 1254, Hilger 1187, Bausch 1051, Zieme 985, Schröder 837, Kannegießer 824, Scharf 646, zerplittert 72. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten. Stichwahl hat stattzufinden zwischen den Kollegen Bruchardt und Klösch.

Gau Mittelrhein. Auf verschiedene Anfragen des Herren Bezirksassistenten zur Mitteilung, daß das erste Quartal 1911 mit 13 Beitragswochen abschließt. Niemand endet ein Rechnungsquartal mit zwölf Wochen. (Wurde auch bereits vom Verbandsvorstand im „Korr.“ mitgeteilt.)

(Delegiertenwahlen.) Abgegebenen Stimmen 2526, davon unglücklich 22, mithin gültig 2504 Stimmen. Absolute Mehrheit 1253. Es erhielten Stimmen die Kollegen Conradi (Mainz) 1719, Fuhs (Mannheim) 2291, Gutendorf (Saarbrücken) 1141, Herrig (Trier) 728, Holzhäuser (Wiesbaden) 1179, Keller (Mannheim) 1069, Knoblauch (Darmstadt) 1534, Lauffer (Mannheim) 1021, Mautenberg (Hanau) 607, May (Kaiserslautern) 733, Rost (Ludwigshafen a. Rh.) 966, Schneider (Seibelberg) 1317, Fleischhauer (Landsau) 84, zerplittert 55 Stimmen. Die vier fett gedruckten Namen sind die der Gewählten, während zwischen den gesperrt gedruckten Kollegen eine Stichwahl stattfinden muß.

Nordwestgau. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung.) Abgegebenen Stimmzettel 982, eingegangen 970, davon zerplittert 1, weiß 5. Absolute Mehrheit 484. Es erhielten Stimmen: Ossieler (Bremen) 734, Kromminga (Leer) 543, Könnau (Bremen) 356, Hartmann (Weßmünde) 292. Die beiden Erstgenannten sind demnach gewählt.

Nordwestgau. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung der Zentralinvalidentasse in Siqu.) Eingegangene Stimmzettel 129, davon 2 weiß. Gewählt Karl Rosenbruch (Hannover) mit 127 Stimmen.

Gau Ostpreußen. (Delegiertenwahl zur Generalversammlung.) Abgegebenen 600, eingegangen 571 Stimmzettel. Es wurden gewählt die Kollegen Reissner (Königsberg) mit 568 Stimmen als Delegierter, Schlag (Lilist) mit 405 Stimmen als Stellvertreter.

Salzstadt. Der Drucker Max Meinel (Hauptbuchnummer 37025), angeblich nach Hamburg in Kondition gefahren, wird erlucht, seinen hier noch restierenden Beitrag sofort an den Kassierer Robert Frost, Harmoniestraße 54, zu senden, widrigenfalls Antrag auf Ausschluß gestellt wird.

Ludwigslust. Die Verbandskollegen werden hierdurch vor dem Seher Gustav Schröder aus Ungermünde in der Mark gewarnt. Dieser versucht es, sich der

Kogischwindeln zu bedienen. Wegen verschiedener solcher Fälle ist Schröder aus dem Verband ausgeschlossen worden.

München. Der Seher Joseph Meil (Hauptbuchnummer 64284) wird aufgefordert, die aus der hiesigen Bibliothek entliehenen Bücher unverzüglich abzuliefern.

Abressenveränderungen.

Burgstädt. Vorsitzender und Kassierer: Fr. Wangelin, Georgstraße 24 I.
Leipzig. (Maschinenseher.) Vorsitzender: Max Fleischmidt, Leipzig-Connewitz, Wallenhausstraße 29 III.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Berlin die Seher 1. Paul Eigendorf, geb. in Friedrichshagen 1891, ausgl. in Berlin 1909; 2. Fritz Grohmann, geb. in Canthausen 1892, ausgl. in Berlin 1910; 3. Karl Groth, geb. in Berlin 1886, ausgl. in Schönberg i. Mdlbg. 1904; 4. Max Ruch, geb. in Glau in Schlesien 1888, ausgl. in Breslau 1906; 5. Artur Lewange, geb. in Berlin 1892, ausgl. daf. 1910; 6. Karl Rorloch, geb. in Kottbus 1890, ausgl. daf. 1909; 7. Heinrich Hebouillon, geb. in Berlin 1891, ausgl. daf. 1910; die Drucker 8. Richard Lilienthal, geb. in Berlin 1892, ausgl. daf. 1910; 9. Hermann Mirz, geb. in Berlin 1892, ausgl. daf. 1910; 10. Alfred Vorzell, geb. in Berlin 1891, ausgl. in Jossen 1910; 11. Arno v. d. Velde-Ruyter, geb. in New York 1886, ausgl. in Amsterdam 1906; 12. der Gießer Richard Polisch, geb. in Berlin 1886, ausgl. daf. 1907; 13. der Graveur Walter Schmidt, geb. in Frankfurt a. O. 1884, ausgl. in Berlin 1898; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 14. Franz Domin, geb. in Kuffstein 1881, ausgl. in Soltau 1900; 15. Richard Fulgner, geb. in Berlin 1886, ausgl. daf. 1906; 16. Joseph Jachowski, geb. in Grabow 1884, ausgl. in Graubenz 1904; 17. Hans Karaschewski, geb. in Dirschau 1877, ausgl. daf. 1896; 18. Ernst Karnowski, geb. in Schöckau 1887, ausgl. in Neuteich 1905; 19. Emil Klotz, geb. in Berlin 1877, ausgl. daf. 1895; 20. Franz Nowack, geb. in Posen 1876, ausgl. daf. 1894; 21. Julian Piotrowski, geb. in Crona a. d. Br. 1886, ausgl. daf. 1904; 22. Wilhelm Rehbang, geb. in Berlin 1880, ausgl. daf. 1899; 23. Paul Richter, geb. in Breslau 1886, ausgl. in Berlin 1905; 24. Ernst Wolff, geb. in Kuhl 1880, ausgl. daf. 1899; 25. der Drucker Otto Sildt, geb. in Schneidemühl 1888, ausgl. in Berlin 1906; 26. der Korrektor Theodor Viehle, geb. in Berlin 1865, ausgl. daf. 1883; 27. der Gießer Julius Verndt, geb. in Schmarlau 1859, ausgl. in Berlin

1881; waren schon Mitglieder. — Albert Massini in Berlin SO 16, Engelufer 14/15.

In Bischofswerda der Seher Otto Hensel, geb. in Pulsnitz i. S. 1888, ausgl. in Dresden 1907; war schon Mitglied. — In Dresden der Seher Ernst Saupe, geb. in Wurzen 1886, ausgl. daf. 1905; war schon Mitglied. — In Grohmannsdorf bei Freiberg i. S. der Schweizerdegen Richard Ruppert, geb. in Langenau bei Freiberg 1890, ausgl. in Grohmannsdorf 1909; war noch nicht Mitglied. — S. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7 I.

In Brate der Seher Karl Hoffmann, geb. in Papenburg 1884, ausgl. daf. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Oldenburg die Seher 1. Joseph Klotz, geb. in Bonn 1891, ausgl. daf. 1909; 2. Max Weißner, geb. in Leobfchütz 1891, ausgl. daf. 1909; 3. Eönjes Brants, geb. in Heilsfelde b. Leer 1892, ausgl. in Leer 1911; waren noch nicht Mitglieder. — J. Roth in Oldenburg, Wodstraße 13.

In Oberkirch der Schweizerdegen Hermann Bäche, geb. in Wehr i. B. 1888, ausgl. daf. 1908. — Wilhelm Laub in Lahr, Schützenstraße 42 IV.

In Prenzlau der Drucker Richard Scherling, geb. in Altenburg (S.-M.) 1881; war noch nicht Mitglied. — Oskar Schulz, Brühlstraße 29.

In Regen der Seher Georg Rieger, geb. in Dingolfing 1891, ausgl. daf. 1909; war schon Mitglied. — In Windsheim der Seher Karl Thalheimer, geb. in Schropfberg 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — Joseph Seitz in Mönchen, Holzstraße 24 I. In Sonneberg der Seher Alfred Wiedlein, geb. in Schierich (Kreis Sonneberg) 1888, ausgl. in Sonneberg 1908; war noch nicht Mitglied. — Hermann Busse in Koburg, Steintor 13.

In Torgau der Schweizerdegen Theodor Kopielski, geb. in Kofchin 1879, ausgl. daf. 1898; war schon Mitgl. — In Wittenberg der Seher Richard Borghardt, geb. in Quedlinburg 1893, ausgl. in Salzwedel 1911; war noch nicht Mitglied. — D. Wagner in Wittenberg, Eichstraße 1c.

In Zeitz der Seher Paul Böttcher, geb. in Hegenrück a. S. 1889, ausgl. in Pöbndorf 1907; war noch nicht Mitglied. — G. Schürdt, Gleiner Straße 24 II.

In Jossen der Seher Franz Pfop, geb. in Seeburg (Ostpr.) 1888, ausgl. in Heilsberg (Ostpreußen) 1907; war schon Mitglied. — Emil Möller, Jossen-Nachst-Neudorf.

Verfallungsständer.

Hamburg-Altona. Vorstandssitzung Dienstag, den 13. April, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau, Welfenbinderhof 57.
 Subj. Verfallung Sonnabend, den 15. April, im Restaurant „Saudte Gde“.

Ein Heilichatz ersten Ranges

Ist der Rainscheider Stahlbrunnen! So beschließt Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Liebreich eine längere Abhandlung über diesen eigenartigen Brunnen, „der vermöge seiner glücklichen Zusammensetzung eine Reihe von Wirkungen entfaltet, die ihn zur Anwendung bei ganzen Gruppen von Erkrankungen geeignet machen.“

Danke worte nach erfolgreichen Kuren: „Ich litt seit drei Jahren an Blutarmut, Bleichsucht, großer Nervenschwäche, Verdauungs- und Magen-schwäche, Rückenschmerzen und Sodbrennen; meine Kräfte gingen so zu Ende, daß ich meine Arbeit nicht mehr verrichten konnte. Durch den Gebrauch von 30 Flaschen Rainscheider Stahlbrunnen bin ich Gott sei Dank wieder so weit hergestellt, daß ich alle Arbeiten verrichten kann.“ — „Wir können es mit Recht sagen, daß wir durch dieses köstliche Wasser unsere Gesundheit wieder erlangt haben.“ — „Ich gestehe offen, daß ich seit dieser Kur erst weiß, wie es einem gesunden Menschen zu Mute ist. Meine fürchterlichen Kopfschmerzen sind seitdem gänzlich verschwunden. Ich wagte anfangs gar nicht, dem Wasser diese Kraft zuzuschreiben, sondern glaubte fast mehr an Einbildung. Aber heute kann ich mit Bestimmtheit sagen, daß ich nur diesem Wasser mein Wohlbefinden verdanke.“ — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Kränkuren im Hause warm empfohlen. Keine Berufsberatung. Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolge, Anwendungsgebiet und Bezug des Brunnen kostenlos durch: Rainscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf NW 99.

Original-Wappendrosche (Eiserner Abzug über 7000) 3 Mk., Porto 20 Pf.
Original-Verbands-Krawattenadel 2 Mk., Porto 20 Pf.
 Wapperinge 3,50, 4,50, 5, —, 35 Mk., Porto 20 Pf.
 Uhrbänder, Pierispiet, Weinspiel, Manschettentücher, Anhängler, Verlöcher.
 Zusätzliche Preisliste umsonst.
Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.
 Glauchaer Straße 71 d. [751]

Freiberg. Am zweiten Osterfeiertage, vor-mittags 10 1/2 Uhr: Frühshoppen im Vereinslokale „Stadt Dresden“. [789]

Hüte in allen Preislagen bei **Weidner,** Guttenbergstraße 57, Verbandsmitglieder erhalten 10 Prozent Rabatt.

Dristantentasse der Graveure, Zifeleure und anderer künstlerischer Gewerbebetriebe.
 — Berlin SO 26, Waldemarstraße 26.
 — Dienstag, den 25. April, findet im Saale 3 des „Gewerkschaftshauses“, Engelufer 15, abends 7 1/2 Uhr, die **Ordentliche Generalversammlung** statt. — Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Neuwahlbericht für 1910; 3. Bericht der Revoren; 4. Diskussion; 5. Verschiedenes. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**
 Nr. Der Jahresbericht pro 1910 wird jedem Delegierten ins Haus geschickt und ist der Zutritt nur den für 1911 gewählten Delegierten gestattet. — Ohne Legitimationstarie kein Zutritt. P. O. [788]

Liedertafel Gutenberg
 von 1877. Hamburg-Altona.

Osternmontag, den 17. April, im Vereinslokale Restaurant Eickelberg, Kleine Rosenstraße 16:

Kellerabend
 mit Damen, Beginn 8 Uhr. Zahlreichen Besuch, auch der passiven Mitglieder, erwartet. [786]
 Der Vorstand.

Dem Kollegen **Oskar Fesselbarth** zu seinem 25 jährigen Verbandsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche!
 Der Ortsverein Wernigerode.

Hunderttausende Kunden. Viele tausend Anerkennungen.
Jonass & Co.
 Berlin D. 407.
 Belle-Alliance-Straße 3
 Verlagslieferanten vieler Beamtenvereine, liefern auf **bequeme Teilzahlung.**
 Hochinteressanter Katalog mit über 4000 Abbildungen umsonst und portofrei.

Anhang zum Tarife
 von Konrad Eichler.

Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsämter, sowie die Herren G. L. B. H. Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Berlin, Charlottenstraße 8, vis-à-vis Berliner Theater. — Empfehle den Kollegen schöne Sitzgummier und Regelmägen. [785]
 Franz Schirm.

Tüchtiger Kontrollleur
 sofort gesucht. Solche, die gleichen Posten schon besichtigt haben, bevorzugt.
 Schriftsteller D. Stempel, Frankfurt a. M.

tüchtige Schriftgießer
 für französische Komplettschneidmaschinen.
 Schriftgießerei Genssch & Meyers, Hamburg 27.

Komplettschneidmaschinen
 für Kautschukmaschinen, und Handmaschinen-gießer an amerikanische Maschinen gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an [791]
 Gebr. Klingenspor, Offenbach a. Main.

Tüchtiger Justierer
 wünscht sich zu verändern. Werte Off. unter R. 791 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junger, strebsamer **Schriftsetzer**
 in allen vorkommenden Satzarten bewandert. Sucht Roudition. Angeb. unter „Schriftsetzer 2“ postlagernd R 2 in a. Rh. Postamt S. erb. [792]

Polnischer Seher
 auch im Russischen firm, der deutschen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, tüchtig im Abhandlung, wünscht sich zu verändern. Austritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. unter B. S. 793 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Magenleiden! Stuhlverstopfung! Hämorrhoiden!
 kann man selbst helfen. Auskurst ert. kostenlos gerne an jedermann Krankenschwester Marie, Nicolastr. 6 Wiesbaden. C. 105.